

Fragen des ULV an die WissenschaftssprecherInnen im Nationalrat

A. Themenblock 1: Wissenschaftsministerium und Minister

1. Die Änderung des Bundesministeriengesetzes und damit die **Zusammenführung der Wissenschaftsagenden mit dem Wirtschaftsministerium** (Bundesministeriengesetz-Novelle 2014) hat das neue Ressort mit der Bezeichnung „Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft“ hervorgebracht.
 - a. Wie vertragen sich Wissenschaft und Wirtschaft in einem Ressort, welche sachliche und politische Begründung hat das aus Ihrer Sicht? **Welche Kritik haben Sie nach der Erfahrung einer Legislaturperiode? Würden Sie für die kommende Periode für eine andere Konstellation votieren?** Wieder ein eigenständiges Wissenschaftsministerium?
 - b. Die aktuelle Konstellation ist nicht einzigartig, es gibt **inner- und außereuropäische Beispiele**. Wie bewerten Sie diese Erfahrungen mit Bezug auf Österreich? Konnte in anderen Ländern diese Konstellation besser genutzt werden?
 - c. Zu Beginn wurden Befürchtungen laut, dass in dieser Konstellation der Ressorts die Grundlagenforschung leiden und die **angewandte Forschung bevorzugt** werden wird. Oder dass die Geistes- und Sozialwissenschaften leiden und die **Wiwi- und MINT-Fächer bevorzugt** werden. Oder dass die wissenschaftliche Lehre universitären Charakters gegenüber der Lehre fachhochschulischen Charakters ins Hintertreffen geraten könnte bzw. generell der **Fachhochschulsektor** zu Ungunsten des Universitätssektors **verstärkt** werde. Was können Sie nach einer Legislaturperiode auf diese ursprünglich geäußerten Befürchtungen antworten?
 - d. Mal die Wirtschaft außer Acht gelassen: Der ULV hat schon länger für eine **Zusammenlegung aller Forschungsagenden in einem Ressort** plädiert. Das ist ja mit der **Zusammenführung der Wissenschaftsagenden mit dem Wirtschaftsministerium** nun quasi passiert. Welche Effekte haben sich von dieser Zusammenlegung der Forschungsagenden ergeben? Z.B. hinsichtlich der Doppelgleisigkeiten und einer transparenten und gleichwertigen Vergabe der Forschungsmitteln?

2. Die quasi Verschiebung der Wissenschaftsagenden in das Wirtschaftsministerium hat viel Kritik hervorgerufen (zusammenfassbar unter dem Diktum: Wissenschaft als Schubmasse). Tatsache ist, dass die Wissenschaftspolitik gerade der letzten Jahre, in denen es eben ein eigenständiges Wissenschaftsministerium (unter Hahn, Karl und Töchterle) gegeben hat, in einem steigenden Maße Kritik der Betroffenen hervorgerufen hat.
 - a. Von verschiedenen Seiten wurden die **Desiderata und Problemfelder an den Universitäten** aufgezeigt. Die Stimmung könnte man diesbezüglich zwischen Verzweiflung und Resignation ansiedeln. **Was sind aus Ihrer Sicht die dringlichsten universitären Baustellen, z.B. die Top 5? Und wurde diese in der zu Ende gehenden Legislaturperiode angegangen?**
 - b. Manche meinten, jetzt endlich – und gerade auch wegen der Auflösung des BMWF – die Zeit für wirklich notwendige Reformen gekommen sein. **Inwiefern konnte die zu Ende gehende Legislaturperiode für erhoffte Reformen genutzt werden?**

3. Als nach der Zeit von Ministerin Gehrler (wieder) ein eigenständiges Wissenschaftsministerium geschaffen wurde, herrschte in der SciCom – trotz Bologna und UG2002 – irgendwie freudige Aufbruchsstimmung. Alle drei Minister bekamen zu ihrem jeweiligen Amtsantritt eine Art Vorschussvertrauen. Bei Hahn sagten alle: Ah, ein Philosoph! Dann kamen nicht enden wollende Studentenproteste und schließlich die

Plagiatsaffäre. Bei Karl sagte man: Arbeitsrechtlerin, habilitiert, Mittelbauerin/ehem. Univ.-Ass. – die weiß, wovon sie spricht, das passt! Dann kamen die Auflösung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Einsparungen, Einsparungen, Einsparungen. Schließlich kam Univ.-Prof. Töchterle und alle sagten: Endlich einer von uns, gelehrt, intellektuell, erfahren. Und dann ging politisch scheinbar nichts mehr, heute sind viele einfach nur enttäuscht (quasi ein Déjà-vu bez. BM a.D. Univ.-Prof. Tuppy). Über BM Mitterlehner und dann BM Mahrer als neue Wissenschaftsminister gab es aus der SciCom kaum Kommentare, weder positiv, noch negativ, scheinbar keine Erwartungshaltungen, auch keine Kritik. (Kritische Kommentare bezogen sich im Wesentlichen auf die Auflösung des BMWF.) **Wie nehmen/nahmen Sie als WissenschaftssprecherIn die beiden handelnden Personen als Wissenschaftsminister im parlamentarischen Umgang, etwa im Wissenschaftsausschuss oder im Plenum u.a. persönlich wahr? Welche Erwartungen hatten/haben Sie an beiden Minister, wurden sie erfüllt oder enttäuscht?**

B. Themenblock 2: Universitätskarrieren und Wissenschaftsnachwuchs

4. Als Vorsitzende des ULV an der Universität Wien vertreten wir alle an der Universität tätigen WissenschaftlerInnen, angefangen bei TutorInnen, StudienassistentInnen und anderen studentischen MitarbeiterInnen über LektorInnen und WissenschaftlerInnen in der drittmittelfinanzierten Forschung sowie die mehrheitlich befristet und zu einem sehr geringfügigen Teil auch unbefristet angestellten UniversitätsassistentInnen bis hin zu den Habilitierten (PDs, Assoz.Profs., ao.Profs) und den berufenen ProfessorInnen. Traditionell haben wir an den österreichischen Universitäten immer noch steile Hierarchien und strikte Kurieneinteilungen. Der ULV plädiert seit Jahren für eine Aufgabe dieses aus unserer Sicht antiquierten und teuren Systems und für die Einführung des international üblichen, auf Konkurrenz basierenden Faculty-Modells – also alle WissenschaftlerInnen post-Doc in einer gemeinsamen Gruppe – mit durchlässigen Karriereschienen. Wir stehen damit in Opposition zu einer – qualifizierten – Minderheit im UniversitätsprofessorInnenverband. Unter BM Hahn stand das Faculty-Modell als zukunftsweisendes System nahe an der Einführung, dann kam sein Jobwechsel. BM Karl war auch dafür, aber zu kurz im Amt. Unter BM Töchterle war dies scheinbar nur ein Randthema. De facto haben alle internationalen Top-Universitäten das Faculty-Modell. Wie stehen Sie dazu? **Inwiefern hat dieses Thema für Sie als WissenschaftssprecherIn in der zu Ende gehenden Legislaturperiode eine Rolle gespielt? Welche Lösungen würden Sie in der kommenden Legislaturperiode vorschlagen?**
5. Einer der wesentlichen Kritikpunkte an den Reformen, Reförmchen, und Deformationen im universitären Bereich in den letzten Jahren war z.B. der weitestgehende Rück- bzw. **komplette Abbau der inneruniversitären Demokratie. Das Motto des ULV lautet „Universität ist Leistung durch Kooperation und Verantwortung durch Partizipation“.** Mit der erstmaligen Einführung eines eigenständigen Wissenschaftsministeriums unter Hertha Firnberg kam auch ein entsprechendes UG mit einem hohen Maß qualitätvoller, wenn auch aufwendiger inneruniversitärer Demokratie. **Gehen die Ansprüche gesellschaftlicher und universitärer Realität in unserem Land nicht diametral auseinander, wenn wir mehr Demokratie in der Gesellschaft verlangen (mehr direkte Demokratie, mehr Volksbefragungen und -abstimmungen, neues Wahlrecht mit erhöhter Bedeutung der Vorzugsstimmen etc.) und in der Universität die Demokratie nun praktisch völlig dekonstruiert ist?** Sind von Ihnen z.B. Vorschläge zu gesetzlichen Korrekturen in dieser Hinsicht (z.B. Stichwort: Drittelparität – etwa im Senat) zu erwarten?

6. **Das Fehlen durchlässiger Karrierewege an den österreichischen Unis** sowie das weithin gehende Fehlen von Laufbahnstellen an den Universitäten sind zwei wesentliche Gründe, warum in unserem Land für **NachwuchswissenschaftlerInnen kaum mehr attraktive Karriereperspektiven gegeben** sind. Nachteilige Wechselwirkungen von Kettenvertrags- und Kollektivvertragsregelungen, die ursprünglich als Schutzmaßnahmen für die ArbeitnehmerInnen gedacht waren, verschärfen die Situation. Der **Brain Drain** ist bereits seit Jahren Realität (gerade über den Medizinernachwuchs wird aktuell verstärkt diskutiert) und die Erfahrung zeigt, dass der Back Flow trotz staatlicher Programme (vgl. z.B. die Gründung von Ascina unter BM Gehrler u.a.m.) eher gering ist. Dadurch entsteht nicht nur für die österreichische Wissenschaft, sondern auch **für die österreichische Volkswirtschaft ein veritabler Schaden**. Die meisten österreichischen UniversitätsrektorInnen (und auch viele DekanInnen) scheinen für dieses Problem eher unempfindlich zu sein. **Doch gerade für Sie als WissenschaftssprecherIn könnte dieser Aspekt der Fehlentwicklungen an den österreichischen Unis ein besonderes Anliegen sein?**
7. Apropos Wissenschaftsnachwuchs und Brain Drain: Sowohl der FWF als auch die ÖAW sowie die Wittgensteinpreisträger u.a. haben in der jüngeren Vergangenheit vermehrt gerade auf das dringliche Problem nicht nur der strukturellen, sondern auch der **finanziellen Förderung der österreichischen Nachwuchswissenschaft** hingewiesen und vor dem – in der Realität bereits vorhandenen – Prekariat in der Nachwuchswissenschaft gewarnt. Beim FWF können als exzellent bewertete Projekte mangels Budget zu einem Besorgnis erregend hohen Prozentsatz nicht mehr bewilligt werden und insbesondere NachwuchswissenschaftlerInnen als Neuantragssteller haben bei der Vergabe der Mittel sehr reduzierte Chancen. Die ÖAW musste die Zahl ihrer Qualifikationsstipendien verringern, das DOC-FemForte-Programm wurde überhaupt gestrichen (ausgerechnet die Förderung von Frauen in der Technologie wurde gestrichen). Bei der letzten allgemeinen Ludwig-Boltzmann-Ausschreibung kamen von letzten Top-10, als exzellent bewerteten Bewerbungen aufgrund der Budgetlage nur mehr 3 zum Zug. **Auch die Budgetsituation ist eine wesentlicher Ursache des Brain Drain. Werden Sie hier durch Ihre Arbeit im Parlament mit entschlossenen Maßnahmen entgegensteuern können? Wie könnten diese aussehen?**
8. **Österreichische NachwuchswissenschaftlerInnen leiden** nicht nur an strukturellen und finanziellen Defiziten, sondern teils **auch an der gelebten Praxis an den österreichischen Universitäten, die sie in ihrer Qualifikation und damit in ihren Karrieren behindern**. Mancherorts werden JungwissenschaftlerInnen in der Abhaltung der Lehre (z.B. hinsichtlich bestimmter LV-Typen) eingeschränkt, mancherorts in der Betreuung von Qualifikationsarbeiten (also werden als Betreuer ohne Habilitation für Master-Arbeiten oder Dissertationen ohne sachliche Begründung nicht zugelassen). Mittel zur Mobilität von NachwuchswissenschaftlerInnen werden mitunter eingeschränkt oder die Mobilität behindert statt gefördert. Freistellungen z.B. für Gastlehre an einer anderen Universität (oder Sabbatical o.ä.) werden gar nicht oder nur teilweise gewährt. Generell wird der Zugriff auf Ressourcen eines Instituts (Sekretariat etc.) oft stark eingeschränkt. Diese Einschränkungen sind rechtlich, sachlich, fachlich und auch budgetär völlig unbegründet, sondern sind eher der aktuelle Ausdruck traditioneller hierarchischer Gefälle und überkommenen Kuriendenkens. Daraus erwachsen dem österreichischen Wissenschaftsnachwuchs im europäischen bzw. internationalen Wettbewerb völlig unnötige Karrierenachteile. Bei kompetitiven Bewerbungen um höher- und hochwertige Stellen im Ausland können sie dann im unmittelbaren Vergleich mit KollegInnen aus anderen Ländern dann oft in wichtigen Teilbereichen (z.B. Lehre, Betreuung etc.) nur

bescheidenere Leistungsbilanzen vorweisen und daher nur sehr schwer oder gar nicht reüssieren. **Welche Maßnahmen kann hier die Politik setzen?**

C. Themenblock 3: Zukünftige Strukturen der Hochschul- und Forschungslandschaft Österreich

9. In die Zeit des eigenständigen Wissenschaftsministeriums fällt auch der Kahlschlag in der außeruniversitären Forschung in Österreich. Viele renommierte Institute, erfolgreiche Forschungsprogramme und -projekte sowie bedeutende Publikationsorgane standen plötzlich vor dem aus. Gerade auch hier wurden viele WissenschaftlerInnen in der Mid-Career freigesetzt und viele von diesen – Kritiker sagen: die Besten – sind mittlerweile aus Österreich abgewandert. **Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die außeruniversitäre Forschung für unser Land? Welche kann oder sollte sie spielen?**
10. Vom Kahlschlag der außeruniversitären Forschung zunächst nicht unmittelbar betroffen war z.B. die ÖAW. Die ÖAW wurde gerade in den letzten Jahren programmatisch zum Flaggschiff der österreichischen Wissenschaft hochstilisiert, unter Töchterle hat sie vorübergehend stark und unter massiven Protesten aus dem In- und Ausland an Substanz eingebüßt. Das Schrumpfen des Stipendienprogramms wurde schon angesprochen. Mit Prof. Zeilinger hat die ÖAW einen international höchst renommierten Präsidenten als Ansprechpartner für die Politik. **Welche Rolle sehen Sie für die ÖAW in den nächsten 10 Jahren?**
11. Auch der **Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft** wurde in den vergangenen Jahren unter den eigenständigen Wissenschaftsministern eine strategische Schlüsselstelle in der österreichischen Forschung zugewiesen. Warum eigentlich ausgerechnet – und quasi nur – die LBG, das wurde kaum je politisch thematisiert. Mit Josef Pröll amtiert auch dort ein Präsident, der kein Unbekannter ist, und die anderen Mitglieder des Vorstands sind in der österreichischen Wirtschaft ebenfalls höchst prominent. **Welche Bedeutung messen Sie der LBG in Zukunft zu?**
12. Über eine **medizinische Fakultät oder Universität in Linz** war viele Jahre ein kontroverses wissenschaftspolitisches Thema. Nun würde die Fakultät errichtet. **Was ist Ihre Position dazu?**
13. Über **potentielle Zusammenlegungen von Universitäten** an einem Standort wurde zu Beginn der Legislaturperiode noch gesprochen, wurde aber rasch in der politischen Diskussion fallen gelassen. **Wie stehen Sie dazu?**
14. Der Sektor der **Privatuniversitäten** ist in Österreich vergleichsweise wenig entwickelt. Medial werden Privatunis wenig thematisiert. Im gesellschaftlichen Diskurs wird mitunter geringschätzig über „gekaufte Abschlüsse“ gesprochen. Politisch wurde zuletzt verstärkt die Beteiligung von öffentlichen Unis an Privatunis kritisiert. **Welche Rolle sollen aus Ihrer Sicht Privatunis in Österreich spielen? Wo sind ihre Stärken und Schwächen, allgemein und gerade im Bezug auf die Situation in Österreich? Welche Rolle sollen die öffentliche Hand bzw. öffentlichen Unis für die Entwicklung des privaten Universitätensektors spielen?**
15. Zum Thema **Fachhochschulen „versus“ Universitäten:**
 - a. Die Leistungen, und damit verbunden die Finanzierung der Unis und FHs werden immer wieder miteinander verglichen. FHs fühlen sich meist benachteiligt, Unis

unfair gemessen. Der vollen **Studienplatzfinanzierung** an den FHs steht die zuletzt brennende Frage der Studienplatzfinanzierung und Betreuungsverhältnisse an den Unis gegenüber. In punkto **Betreuungsverhältnisse** ist der Berechnungsmodus meist sehr verzerrt, je nachdem, wer was darstellen will. Bei den FHs wird immer wieder ein Qualitätsproblem moniert: Wer für einen FH-Abschluss bezahlt, bekommt ihn auch. Die Unis werden nach **Abschlüssen** gewertet, die StudienanfängerInnenzahlen spielen da keine Rolle – eine Postfestum-Bewertung, die um mindestens 4 Jahre nachhinkt und nie up-to-date ist (so wie die Impact-Faktoren der Zeitschriften top-aktuelle Spitzenforschung nie ranken und daher ein veraltetes System favorisieren und verstärken). **Wie bewerten Sie das neue Modell für die Studienplatzfinanzierung, das 2019 implementiert werden soll? Wie sollen Universitäten finanziert werden: Verhältnis staatliche Finanzierung zu Drittmitteln?**

- b. Auch die Aufwertung von FHs und die **Durchlässigkeit der Ausbildungsschienen** sind immer wieder ein Thema. Die Universitäten lehnen die Durchlässigkeit aus bestimmten Gründen ab. FHs und Unis haben unterschiedliche Zielsetzungen! Welche inhaltlichen Argumente sprechen für die Durchlässigkeit, außer dass die Wirtschaft es möchte? Welche Auflagenpolitik kann gefahren werden?

16. **PädagogInnenbildung Neu:**

Das alte Lehramtsstudiensystem mit der klassischen Aufteilung zwischen PädAks bzw. PHs und Unis für die Qualifikation zum Unterricht in den verschiedenen Schulstufen ist in Transformation so wie auch das Bild vom und die Qualifikation der Lehrkraft. PHs und Unis müssen in der Ausbildung stärker kooperieren. Wie soll ihrer Meinung nach die politische Verantwortung für eine ideale Lehramtsausbildung organisiert sein? Vereint in einem Wissenschaftsministerium? Oder vereint in einem Bildungsministerium? Oder in Kooperation beider Ministerien? Wo soll die Ausbildung der ElementarpädagogInnen in diesem System verortet sein? Und dann auch die politische Verantwortung dafür? Welche Rolle sollen die Unis und welche die PHs spielen?

D. Themenblock 4: Lehre

17. An den Universitäten wurde die Forschung in den vergangenen Jahren in den Mittelpunkt gestellt, sämtliche **Evaluierungen** von WissenschaftlerInnen stellen auf **Forschungsevaluation** ab. Dabei rückt vor allem durch die kurzfristigen Anstellungsverhältnisse und eben die Schwerpunkte in der Evaluierung die **Qualität der Lehre weiter in den Hintergrund**. Welche Schritte sehen Sie zur Stärkung des Stellenwerts der universitären Lehre und zur Unterstützung derer, die sich in der Lehre einsetzen?
18. Eine Frage, die v.a. die Studierenden interessieren wird: Durch die Bologna-Struktur sind die **Auslandsaufenthalte in manchen Studienrichtungen eher zurückgegangen**, da 1-2 Auslandssemester bei 6 Semestern (Bachelor) bzw. 4 Semester (Master) insgesamt sehr kurz sind. Wie können Studierende hier besser gefördert werden?
19. Noch zu Bologna: **Der Wechsel zwischen Bachelor und Master auf eine andere Uni ist durch die Heterogenität der einzelnen Universitäten schwieriger geworden**. Die Universitäten suchen sich jetzt nach ihren Profilen die Studierenden aus. Ist das für Sie erstrebenswert oder soll man die Autonomie hier in Richtung Durchlässigkeit einschränken?